Basel, den 18. August 1934 XXXIV. Jahrgang / No. 33

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate. Ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

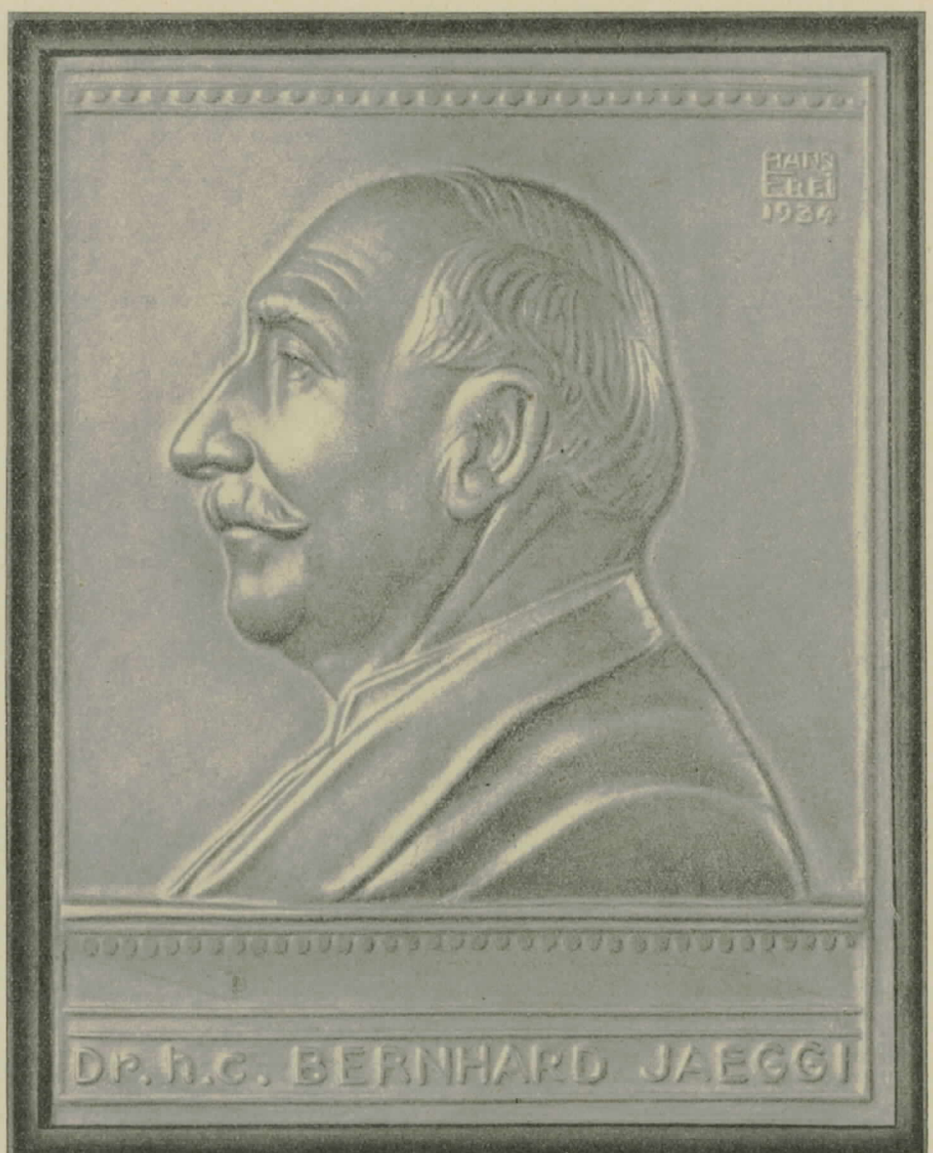
Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Wir danken. — Worte Dr. Jaeggis. — Die Intensität der britischen Konsumvereine. — Erfreuliche Ergebnisse der Zusammenarbeit von organisierten Konsumenten und Produzenten. — Ein hervorragender Genossenschafter 60 Jahre alt. — Fragen der schweizerischen Schuhwirtschaft. — Rätselraten um die Gesinnung des neuen Volksblatt-Redaktors. — Volkswirtschaft. — Aus der Praxis. — Genossenschafts-Chronik. — Aus unserer Bewegung — Verbandsnachrichten.— Film- und Vortrags-Zentrale. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt. — Feuilleton: Durch die Genossenschaft bin ich ein freier Mann geworden.

Wir danken.

Was den Genossenschafterinnen und Genossenschaftern schon seit einiger Zeit bekannt ist, ist nun Tatsache geworden. *Herr Dr. Bernhard Jaeggi* ist gestern von seinem hervorragenden Posten als Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K. zurückgetreten, um seine Kräfte, die ihm in bemerkenswerter Frische erhalten geblieben sind, in noch vermehrtem Masse den Gründungen, Stiftungen usw. des V. S. K., vor allem dem Genossenschaftlichen Seminar, zuzuwenden und auch diese auf eine feste Grundlage zu stellen und auf dieser zu erhalten.

In der Geschichte unseres Landes gibt es nicht viele Männer, die an so bedeutsamer Stelle sich in derart ausschliesslicher Weise der *Sache der Allgemeinheit* widmen und ihre Zeit, Geld, ja ihr ganzes Leben dafür hingeben. Die *glückliche Paarung von Idealismus und Realismus* haben diesem einzigartigen Mann geholfen, den V. S. K. nicht nur materiell von Erfolg zu Erfolg zu führen, sondern auch bis hinauf zu unseren Landesbehörden und massgebenden Wirtschaftskreisen, vor allem in der Landwirtschaft, der Konsumgenossenschaftsbewegung Freunde und Wohlwollen zu gewinnen und zu erhalten. Ob es die ihm trotz seiner hohen Stellung gebliebene angeborene *Bescheidenheit*, ob es die *Souveränität*, mit der er die ihm erstehenden Aufgaben erledigt, oder der *weite Blick* in geschäftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen sind, die immer und immer wieder Begeisterung und Bewunderung für die Persönlichkeit und Art Dr. Jaeggis wecken, bleibe ununtersucht. Auf alle Fälle bieten sein *Werk*, der Ver-



Herrn Dr. Jaeggi a. d. Luzerner Delegiertenvers. überreichte silberne Bildnisplakette

band schweizerischer Konsumvereine, und seine *Ideen*, die in den bekannten Richtlinien klassischen Ausdruck gefunden haben, Anlass genug, um Dr. Jaeggi den verdienten *Ehrenplatz in der Geschichte der schweizerischen Genossenschaftsbewegung* für immer frei zu halten.

Wenn Dr. Jaeggi in seinen mannigfachen öffentlichen Funktionen als Parlamentsmitglied und später als Mitglied und Präsident von Kommissionen der verschiedensten Art sowie als Berater unserer obersten Landesbehörde *dem ganzen Lande anerkannt grosse Dienste* geleistet und sich dafür auch ausserhalb der Genossenschaftsbewegung, wie die Verleihung des Ehrendoktors mehr als alles andere zeigt, Hochachtung erworben hat, so legen die tiefe Verehrung und die zahlreichen Dankesbezeugungen seitens des V. S. K.-Personals einen prächtigen Beweis dafür ab, wie es Dr. Jaeggi im Trubel seiner wichtigen unzähligen Aufgaben verstanden hat, die Verbindung mit den ihm Unterstellten auch im kleinen zu pflegen und sich durch seine *loyale Haltung* stets die *willige Gefolgschaft* seiner Mitarbeiter zu sichern.

Wir wissen, dass hinter der eminenten Lebensarbeit Dr. Jaeggis ein guter Geist wirkt, dessen Einfluss und treue Mithilfe Dr. Jaeggi die grosse Last erleichtert: seine Lebensgefährtin, *Frau Dr. Jaeggi*. Sie stand ihm ungeachtet der grossen persönlichen Opfer infolge der ausserordentlichen beruflichen Beanspruchung Herrn Dr. Jaeggis in unentwegter Arbeit zu allen Zeiten bei und durfte nicht zuletzt als Frucht dieses stetigen Mittragens der *genossenschaftlichen Literatur* manche wertvolle Gabe schenken.

Trotz seiner 65 Jahre, die Dr. Jaeggi mit dem Austritt aus der Verwaltungskommission beendet, hat sich der immer noch energiegeladene Mann entschlossen, fast mehr noch als bisher, seine wertvollen und im jetzigen Augenblick unentbehrlichen Kräfte der Bewegung auch weiterhin zur Verfügung zu halten. Ueber 40 Unternehmen und Institutionen sind es, deren er sich nach seiner teilweisen Entlastung von seinen bisherigen Obliegenheiten besonders annehmen wird. Und wenn dabei das *Genossenschaftliche Seminar* einen bevorzugten Platz einnehmen wird, werden alle diejenigen, die in die Errichtung dieser jetzt schon so erfolgreichen Institution die grössten Hoffnungen gesetzt haben, besondere Genugtuung empfinden. Wenn niemand, so hätte auf alle Fälle Dr. Jaeggi das Recht gehabt, nach der jahrzehntelangen Arbeit nun der Ruhe zu pflegen. Er tut es nicht. Sein rastloser Geist treibt ihn zu neuem Tun. So sehr wir ihm die Stille und Erholung nach dem langen Kampf gegönnt hätten, so freuen wir uns dennoch, dass diese Kraft uns erhalten bleibt, dass Dr. Jaeggi sich bereit erklärt hat, auch fernerhin den V. S. K. an Konferenzen usw. zu vertreten und so den Kontakt mit der Zentralorganisation der schweizerischen Genossenschaftsbewegung in fruchtbringender Weise zu wahren.

Der Rücktritt Dr. Jaeggis als Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K. bedeutet also noch keinen Abschied von der genossenschaftlichen Tätigkeit überhaupt. Trotzdem mussten wir diesen Anlass, der in den Beziehungen Dr. Jaeggis zu dem mit ihm gross gewordenen Verbande doch einen sehr bedeutsamen Abschnitt bedeutet, ergreifen und ihm im Namen der gesamten Genossenschaftsbewegung, vor allem seiner zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für das Geleistete den herzlichsten Dank aussprechen. Mit den Glückwünschen zum 65. Geburtstag verbinden sich die besten Wünsche für die zukünftige Arbeit des Gefeierten. Mögen Herrn Dr. Jaeggi zusammen mit seiner hochverehrten Lebensgefährtin noch viele Jahre gesegneten Wirkens beschieden sein.

Worte Dr. Jaeggis.

Von Kindheit an war ich mir bewusst, dass der Mensch sich nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen soll. Pflichterfüllung im Kleinen wie im Grossen ist für mich Herzenssache, und ich glaube, dass dieselbe alle erfüllen muss, vom Untersten bis zum Obersten; denn sie ist unentbehrlich zu einem erspriesslichen Schaffen.

* * *

Es war ein Glück für mich, dass ich seit meiner frühesten Jugend nie auf privaten Besitz spekulierte, und wenn ich ein grosses Vermögen hätte, würde ich mich nicht so glücklich fühlen wie heute, wo ich des Lebens höchste Güter in andern Quellen weiss.

* * *

Unsere Bewegung bedarf der vollen Einigkeit. In allem, was wir unternehmen, sollen wir einig sein. Die Einigkeit in der Mitgliedschaft, die Einigkeit in den Behörden, der Wille zur Einheit, zur grossen Zusammenarbeit darf nie verloren gehen; nur dann werden wir stark sein und stark bleiben nach innen und aussen.

* * *

Im fernern habe ich stets das Bestreben, die Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Theorie allein führt nicht zum Ziel; praktische Erwägung einzig aber auch nicht. Es ist notwendig, Theorie und Praxis oder wahre genossenschaftliche Erziehung und Geschäftssinn miteinander zu vereinigen, nur dadurch können Fortschritte erzielt werden.

* * *

Die genossenschaftliche Erziehung soll auf dem Grundsatze der Wahrheit beruhen.

* * *

Wenn in einer Organisation der Einzelne für sich selbst ein autokratisches Regiment führt und seine persönlichen Vorteile in den Vordergrund stellt, soll dies verurteilt werden. Wenn aber in einer Vereinigung von der Bedeutung des V. S. K. sich jemand ausschliesslich in den Dienst der Sache stellt, nur für das Ganze strebt, ja für sich selbst persönlich eigentlich keine freie Zeit beansprucht und sich für alles und jedes verantwortlich fühlt, so darf es ratsam erscheinen, dass eine derartige Autokratie in einem Betriebe beibehalten wird. Nur da, wo ein fester Wille den Gang der Angelegenheiten überwacht und beeinflusst, sind auf die Dauer Fortschritte möglich.

Die Intensität der britischen Konsumvereine.

Die Treue der Mitglieder — Der Umfang der geschäftlichen Tätigkeit

von Dr. Theodor Cassau,
z. Zt. London.

Für die Beurteilung der Intensität der britischen Konsumgenossenschaften sind drei Fragen wesentlich:

Der Anteil der Mitglieder an der Bevölkerung.
Der Anteil der Vereine an den Käufen ihrer Mitglieder.
Der Umkreis der Warengebiete und Dienstleistungen.

Für die Beurteilung des Anteils der Konsumvereine an der Bevölkerung liefert der britische Genossenschaftsbund in seiner Statistik seit Jahren interessantes Material. Es ist aber nicht nur im einzelnen lehrreich, sondern gibt auch grundsätzlich etwas Neues; er berechnet den Anteil der Mitglieder an der Bevölkerung getrennt für die einzelnen Grafschaften, und nicht nur den Anteil, sondern sogar den eigenen Umsatz pro Einwohner. Betrachten wir zunächst die sieben Grafschaften, die 1901 die höchsten Anteile an der Bevölkerung zu verzeichnen hatten.

Prozentueller Anteil der Konsumvereinsmitglieder an der Bevölkerung.

Grafschaften	1901	1911	1921	1931
Cumberland	9,9 %	12,4 %	16,2 %	20,4 %
Derby	8,8 %	12,1 %	17,7 %	23,4 %
Durham	12,3 %	13,3 %	19,3 %	21,3 %
Lancashire	8,8 %	10,7 %	15,7 %	20,0 %
Northhampton	8,4 %	12,4 %	20,4 %	30,7 %
Northumberland	9,4 %	10,6 %	16,9 %	21,5 %
Yorkshire	9,3 %	11,2 %	16,5 %	20,2 %

Betrachten wir daneben einige schottische Grafschaften:

Grafschaften	1901	1911	1921	1931
Clackmannan	21,5 %	26,5 %	34,6 %	42,0 %
Dumbarton	10,2 %	12,9 %	20,1 %	22,0 %
Edinburgh	9,4 %	12,9 %	19,7 %	22,8 %
Selkirk	16,2 %	13,8 %	21,7 %	26,3 %

Von diesen Grafschaften sind Clackmannan und Selkirk klein, die beiden anderen schottischen und alle englischen sehr gross, z. T. über die Million Einwohner weit hinausgehend, so dass Zufallsergebnisse aus Grenzüberschreitungen des Vereinsgebietes so gut wie ausgeschlossen sind. Bei den englischen Grafschaften ist übrigens bezeichnend, dass unter ihnen nicht eine südliche enthalten ist, und nur zwei mittelenglische, sie gehören fast alle dem Norden an. Interessant ist weiter, dass Lancashire und Yorkshire zwar rund einen Drittel der gesamten Mitgliedschaft umfassen und damit die charakteristischen Gebiete darstellen, in der Intensität aber nicht führend sind, auch nicht im Tempo der Intensivierung. Für England und Schottland ergibt sich folgendes Bild:

Prozentueller Anteil der Konsumvereinsmitglieder an der Bevölkerung.

	1901	1911	1921	1931
England	4,7 %	6,4 %	10,4 %	14,8 %
Wales	1,4 %	2,6 %	6,2 %	7,3 %
Schottland	6,7 %	8,5 %	13,6 %	15,7 %
United Kingdom	4,3 %	5,8 %	9,5 %	13,4 %

Es ergibt sich somit folgendes Gesamtbild. Die Konsumgenossenschaften haben sich zuerst in den industriellen Teilen entwickelt, in den letzten Jahrzehnten überall zugenommen, die starke Hebung des Gesamtanteiles — Verdreifachung[1]) — aber durch Eroberung von Neuland und nur zum Teil durch Intensivierung — Verdoppelung[1]) — alten Bestandes erreicht. Der Anteil der Bewegung an der Zahl der Haushaltungen, den ich in der ersten Auflage meines Buches über die britischen Konsumvereine für 1911 auf ein reichliches Viertel berechnete, lässt sich heute angesichts der offenen Mitgliedschaft nicht gut berechnen. Die Bewegung schätzt jedoch heute, dass sie über die Hälfte aller Familien des Landes umfasst.

Die Umsatzziffern ergeben folgendes Bild:

	England				Schottland				United Kingdom			
	pro Einwohner		pro Mitglied		pro Einwohner		pro Mitglied		pro Einwohner		pro Mitglied	
	£	S	£	S	£	S	£	S	£	S	£	S
1901	1	6	27	12	2	10	37	5	1	5	29	8
1911	1	14	26	7	3	4	37	10	1	13	28	7
1921	4	11	43	14	9	11	70	9	4	12	48	2
1931	4	7	29	8	7	8	47	5	4	5	31	11

Auch hier seien die Zahlen einiger Grafschaften wiedergegeben:

	1901				1911				1921				1931			
	pro Einw.		pro Mitgl.		pro Einw.		pro Mitgl.		pro Einw.		pro Mitgl.		pro Einw.		pro Mitgl.	
	£	S	£	S	£	S	£	S	£	S	£	S	£	S	£	S
Cumberland	2	14	27	4	3	5	26	2	8	2	50	1	6	17	33	10
Derby	2	9	27	13	3	4	26	6	8	8	47	10	8	6	35	7
Lancashire	2	9	27	19	2	19	27	9	6	17	43	11	5	19	29	15
Yorkshire	2	12	28	1	3	2	27	11	7	9	45	4	6	0	29	13
Clackmannan	7	12	35	10	10	14	40	10	28	10	82	5	22	9	53	9
Edinburgh	3	17	41	3	5	4	40	6	15	0	76	0	11	19	52	5

Die Zahlen für 1921 sind nur für den Vergleich unter sich von Wert, da sie aus der Zeit hoher Geldentwertung stammen. Für 1931 muss naturgemäss die Veränderung des Geldwertes gegenüber dem Vorkriegswert in Betracht gezogen werden.

Vergleicht man in der oberen Tabelle Anfangs- und Endjahr, so sieht man deutlich, wie die Bewegung durch die Erschliessung von Neuland, durch Werbung neuer Mitglieder und nicht durch Intensivierung des Handels mit dem einzelnen Mitglied gewachsen ist. Diese Intensivierung des Handels mit dem einzelnen ist natürlich auch vorhanden. Sie wird aber überdeckt durch die Aufnahme mehrerer Mitglieder aus einer Familie, die die Umsatzsteigerung in der Statistik der Durchschnittsumsätze nicht zur Geltung kommen lässt. Im ganzen ist dieses Material jedoch überhaupt geeigneter, die stärkere Durchdringung des Landes durch die Konsumgenossenschaften in Erscheinung treten zu lassen als die Intensität des einzelnen Vereins, für deren Beurteilung anderes Material herangezogen werden muss. Die wachsende Intensität der Bewegung tritt insbesondere in Erscheinung, wenn man das Verhältnis zwischen den Durchschnittsziffern pro Einwohner und den Durchschnittsumsätzen pro Mitglied vergleicht. Ob man die Gesamtzahlen oder die Grafschaftsziffern vergleicht, stets tritt in Erscheinung, wie die Umsätze pro Einwohner ausser jedem Verhältnis der Umsatzsteigerung pro Mitglied angewachsen sind.

* * *

Die Umsatzsteigerung der britischen Konsumvereinsbewegung von 20 auf 200 Millionen Pfund Sterling im Laufe der letzten 50 Jahre, mit einem Durchschnittsumsatz von 29 Pfd. St. im Jahre 1882 und 30 Pfd. St. im Jahre 1932, ist auf die Steigerung der Mitgliederzahl zurückzuführen. Diese Steigerung der Mitgliederzahl wäre aber wohl kaum in diesem Umfange eingetreten, wenn die Vereine nicht in der Zwischenzeit ihren Geschäftskreis unendlich ausgedehnt hätten. Dabei muss man sich noch

[1]) nicht aus Grafschaftsziffern.

dauernd vor Augen halten, dass die britische Bewegung sehr zeitig begonnen hat, neben den Lebensmitteln auch Kleidung und Hausrat zu führen. In den 50er und 60er Jahren begannen die Vereine Stoffe und Stiefel zu führen, und bald darauf passten sich die Grosseinkaufsgesellschaften diesem Bedarf an. Andere Abteilungen folgten. Dieser Intensivierungsprozess ist heute noch nicht zum Abschluss gekommen. Eine nähere Prüfung zeigt zum Erstaunen des kontinentalen Beobachters, wie die Vielfältigkeit des Geschäftes sich durch die gesamte Bewegung und alle Grössenklassen zieht. Ich habe das Adressbuch der Bewegung, das der Genossenschaftsbund herausgibt, für 1932 durchgearbeitet. Die neue Auflage liegt noch nicht vor, und 1932 ist das letzte Jahr, für das die Statistik des Genossenschaftsbundes zur Verfügung steht. Ich habe die Vereine in 9 Grössenklassen eingeteilt und nun nach Unterverbänden und Grössenklassen ausgezählt, wieviele Vereine jeweils an den 18 wichtigsten und verbreitetsten Geschäftszweigen beteiligt sind. Diese Statistik kann nach dem Charakter des Materials nicht restlos genau sein; aber sie gibt die Eigenart der Gruppen sehr deutlich wieder und zeigt die verblüffende Vielfältigkeit der Tätigkeit in den kleineren und mittleren Vereinen. Es ist naturgemäss unmöglich, die gesamten Tabellen hier zum Abdruck zu bringen. Doch gibt die folgende Gesamttabelle bereits eine Vorstellung; die bemerkenswertesten Abweichungen in den Provinzen werden im Text berücksichtigt. Die Tabelle umfasst England und Schottland und teilt die Vereine in 9 Grössenklassen entsprechend ihrer Mitgliederzahl.

In England und Schottland betreiben 1122 Vereine folgende Geschäftszweige:

Geschäftszweige	In den Grössenklassen									Insgesamt
	bis 500	501 — 1000	1001 — 2000	2501 — 5000	5001 — 10000	10001 — 20000	20001 — 50000	50001 — 100000	über 100000	
	Mitglieder									
Gemüse, Obst .	90	87	147	122	74	56	37	12	5	630
Fisch . . .	23	24	65	49	34	33	25	9	2	264
Restaurant . .	1	2	12	27	39	36	36	11	5	169
Drogen . . .	4	7	17	11	25	25	25	9	2	125
Textilien . .	224	181	268	170	111	71	46	12	6	1089
Putz	20	38	106	113	98	64	48	11	5	503
Herrenartikel .	78	85	185	151	104	66	48	12	6	735
Schuhe . . .	191	173	260	169	111	71	47	12	6	1040
Gold- u. Silberw.	4	14	52	55	45	47	72	9	4	262
Haushaltsartikel .	167	141	226	158	104	70	47	12	6	931
Möbel . . .	92	111	192	151	102	69	46	12	6	711
Bäckerei . .	54	101	197	142	103	65	44	12	6	724
Fleischerei . .	32	74	175	121	97	60	47	12	6	624
Schuhreparatur .	24	71	150	126	93	63	47	12	6	592
Putzmacherei .	3	10	46	56	69	52	41	11	5	293
Herrenschneider.	2	14	61	67	63	54	40	11	6	318
Damenschneiderei	1	6	31	39	33	39	29	10	1	189
Vereine insgesamt	246	182	273	172	112	71	48	12	6	1122

Betrachten wir zunächst die letzte Spalte mit den Gesamtziffern. Ausser den Lebensmitteln, die den Grundstock bilden, führen fast alle Vereine Textilien, 93% Schuhwaren, 83% Haushaltsartikel. Bemerkenswert ist der hohe Anteil der Vereine, die Damenhüte, Herrenartikel und Möbel führen. Unter den Ziffern der Eigenproduktion ist auffallend, wie viele Vereine Schlächterei und Schuhreparatur betreiben. Auch die Zahlen für Putzmacherei und Damenschneiderei sind recht hoch.

Interessanter wird das Bild, wenn wir die einzelnen Grössenklassen ansehen. In den beiden Gruppen der grössten Vereine fallen selten ein oder zwei Vereine aus. Diese Genossenschaften mit mehr als 50,000 Mitgliedern unterscheiden sich in Nebenzweigen, die hier nicht ausgezählt sind, voneinander, die massgebenden Geschäftszweige betreiben sie jedoch fast immer. Auch die beiden nächsten Gruppen mit 10 bis 20,000 und 20 bis 50,000 Mitgliedern zeigen noch weitgehende Gleichmässigkeit und Vollständigkeit. Die Vereine mit 5000 bis 10,000 Mitgliedern führen fast alle ausser Lebensmitteln Textilien, Schuhe, Herrenartikel, Haushaltsartikel und Möbel und betreiben fast alle Bäckerei und in nahezu gleichem Umfange Fleischerei und Schuhreparatur. Auffallend ist, welch starker Prozentsatz hier noch Damenhüte führt; über die Hälfte der Vereine beschäftigen sogen. Putzmacherinnen. Ueber die Hälfte betreibt auch Herren-, nahezu ein Drittel Damenschneiderei. Die Vereine mit 2500 bis 5000 Mitgliedern zeigen bei Textilien und Schuhen noch Vollständigkeit und lassen bei Haushaltsartikeln und Möbeln sowie Herrenartikeln nach. Aber mehr als die Hälfte betreibt doch folgende Geschäftszweige: Gemüse, Textilien, Putz, Herrenartikel, Schuhe, Haushaltsartikel, Möbel, Bäckerei, Fleischerei, Schuhreparatur; über ein Drittel betreibt Schneiderei, nahezu ein Drittel Putzmacherei. In der nächsten Gruppe 1000 bis 2500, der zahlreichsten Gruppe unserer Einteilung, ist ziemliche Vollständigkeit nur noch bei Textilien und Schuhen zu verzeichnen; Haushaltsartikel führen 83 %, Herrenartikel noch immer zwei Drittel; ähnlich ist der Anteil der Vereine mit Möbelabteilung. Bemerkenswert ist noch die hohe Zahl der Vereine mit Schuhreparaturwerkstätten. Die beiden letzten Gruppen der Vereine mit weniger als 1000 Mitgliedern zeigen etwas weniger Vielfältigkeit. Aber von den Vereinen mit 500 bis 1000 Mitgliedern führt nur einer keine Textilien, in der untersten Gruppe führen noch über 90 % Textilien und sogar drei Viertel noch Schuhwaren, nahezu ein Drittel sogar Herrenartikel und über ein Drittel Möbel.

Bei der Untersuchung der Verbreitung der einzelnen Warengebiete fällt auf, dass bereits in der untersten Grössenklasse über ein Drittel aller Vereine mit Obst und Gemüse handeln. Von 1000 Mitgliedern ab ist es bereits über die Hälfte aller Vereine. Vor dem Fischgeschäft dagegen haben die Vereine mehr Scheu. Hier wird die Hälfte erst bei 20,000 Mitgliedern überschritten. Das Restaurant spielt von 5000 Mitgliedern ab eine gewisse Rolle. Bereits bei 10,000 Mitgliedern hat über die Hälfte aller Vereine Restaurationsbetrieb. Das Drogengeschäft ist trotz vieler kleinerer Vereine, die es betreiben, im ganzen erst aufwärts von 10,000 Mitgliedern von Bedeutung. Aus dem Material ist leider nicht ersichtlich, wieviele dieser Läden mit Apotheke verbunden sind. Textilien sind durch alle Grössenklassen hindurch fast ausnahmslos in allen Vereinen zu finden; selbst unter 500 Mitgliedern führen über 90% aller Vereine Textilien. Merkwürdig stark ist das Geschäft in Damenhüten entwickelt; bereits bei 2500 Mitgliedern weit über die Hälfte aller Vereine. Von 5000 Mitgliedern ab sind es über 90 %. Weit stärker noch ist das Geschäft in Herrenartikeln ausgebildet. Bereits bei 500 bis 1000 Mitgliedern führen sie nahezu die Hälfte aller Vereine. Von 5000 Mitgliedern ab etwa 90%, von 20,000 Mitgliedern ab findet sich kein einziger Verein mehr, der sie nicht führt. Schuhe werden von 500 Mitgliedern aufwärts fast ausnahmslos geführt und in der untersten Gruppe bereits von nahezu vier Fünfteln. Gold- und Silberwaren — die meist nichts mit Gold und häufig auch nichts mit Silber zu tun haben, sondern Alfenideschüsseln und rostfreie Messer darstellen — finden sich bereits bei 2500 Mitgliedern bei zwei Dritteln der Vereine. Haushaltsartikel und Möbel sind

nicht so verbreitet wie Textilien und Schuhe, spielen aber stets eine wesentliche Rolle. Die Ausbreitung der Bäckerei leidet unter der starken Verbreitung des Backens im Hause. In der Rubrik Fleischerei sind nur Vereine gezählt, die entweder schlachten oder einen Schlächtereibetrieb haben und nicht die etwa 80, die Fleisch kaufen und verkaufen, ohne irgendeinen Produktionsbetrieb zu unterhalten. Bemerkenswert ist die starke Verbreitung der Schuhreparatur auch in den mittleren und kleineren Vereinen. Aehnlich steht es mit der Schneiderei, wenn die Zahlen auch erheblich kleiner sind. Bedeutsam ist schliesslich noch, dass bei 1000 Mitgliedern bereits Putzmacherei und Damenschneiderei eine Rolle zu spielen beginnen und bei 5000 bis 10,000 Mitgliedern schon ein Drittel und die Hälfte der Vereine umfassen.

Betrachtet man die Unterverbände, so ergeben sich gewisse Züge, die allen gemeinsam sind, so die bedeutsame Rolle von Textilien und Schuhen. Gemüse und Fische zeigen eine gewisse nesterweise Zusammenfassung in manchen nördlichen Gebieten. Entsprechend spielt in manchen Teilen die Bäckerei in den unteren Grössenklassen eine recht schwache Rolle. Im ganzen ergibt sich dabei das Bild, dass die kleinen Vereine des Nordens, die auf Industriearbeiterschaft und Bergarbeitern aufbauen, viel intensiver sind als die z. T. jüngeren z. T. auf ländliche oder halbländliche Bevölkerung gestellten Vereine des Südens.

Für Fleisch, Milch und Kohle hat der Genossenschaftsbund besondere Statistiken veröffentlicht, die aber im wesentlichen auf den Umsatz gestellt sind und vor allem keine Aufgliederung nach Grössenklassen enthalten. Ihre wichtigsten Ergebnisse sind die folgenden. Für Fleisch gibt die Statistik über die Umsätze von 461 Genossenschaften Aufschluss. Das ist eine erheblich kleinere Zahl, als sie sich nach meiner gerade bei Fleisch zurückhaltenden Auszählung des Jahrbuches ergibt. Diese Vereine setzen im Jahre 123,000 tons um, ziemlich gleichmässig verteilt über das gesamte Gebiet mit Ausnahme von Westen und Südwesten. Für Milch werden 471 Vereine genannt, deren Mitgliedschaft drei Viertel der gesamten Mitgliedschaft der Bewegung umfasst. Im Norden und im Süden steigt dieser Prozentsatz auf nahezu 90%. Der gesamte Milchumsatz beträgt 124 Millionen Gallons, das sind über 500 Millionen Liter. Für Kohle werden 690 Vereine mit nahezu 90% der gesamten Mitgliedschaft aufgeführt, die 5 Millionen tons im Werte von nahezu 10 Millionen Pfd. St. absetzen.

Schliesslich veröffentlicht die englische Grosseinkaufsgesellschaft zweimal im Jahre in ihren Bilanzen Listen aller Vereine mit spezifizierten Angaben über die Umsätze der Vereine mit der Grosseinkaufsgesellschaft, in denen deutlich in Erscheinung tritt, wie auch die kleinsten Vereine Umsätze in der Textil- und Möbelabteilung — häufig sicher nur als Agent der Grosseinkaufsgesellschaft — zu verzeichnen haben. Bei der Durchsicht der Jahresberichte des Genossenschaftsbundes tritt deutlich in Erscheinung, welche Mühe sich die Bewegung heute gibt, das Verteilungsnetz systematisch auszubauen insbesondere zunächst für Milch, Kohle, wo die grössten Erfolge erzielt sind, aber auch für Drogen; weitere Zweige werden sicher bald folgen. Jede Durchsicht des statistischen Materials zeigt, wie weit die Vielfältigkeit herunter geht, zeigt wie in manchen Gebieten eine Fülle kleiner Vereine mit 300 bis 700 Mitgliedern bestehen, die den Bedarf der Mitglieder in jeder Richtung zu erfassen suchen, aber jede Unterhaltung zeigt doch das starke Bedürfnis nach Konzentration der Kräfte. Man sieht, dass vielfach kleine Vereine sehr erfolgreich einen vielfältigen Geschäftsbetrieb unterhalten, aber man sieht auch die vielen Schwierigkeiten und Fehler und wünscht sehnlichst ein sehr viel lebhafteres Tempo für die Verschmelzungen. Gerade Genossenschafter, die von berufswegen vielfach Gelegenheit haben, in die kleinen Vereine Einsicht zu nehmen, halten eine starke Verschmelzungswelle, einen Zusammenschluss der benachbarten kleinen Vereine für unbedingt geboten.

Erfreuliche Ergebnisse der Zusammenarbeit von organisierten Konsumenten und Produzenten.

Die Milchzentrale von Malmö.

Nach Prüfung der Organisation und Tätigkeit der Milchzentrale von Malmö, hat der Internationale Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen während seiner Tagung vom 3. Oktober 1933 beschlossen, Angaben über diese Organisation zu veröffentlichen, da dieselbe ein interessantes Beispiel von gemeinsamen Unternehmen der Genossenschaften der Produzenten und der Konsumenten darstellt, welches die Absatzbedürfnisse der einen und die Nachfragebedürfnisse der anderen gleichzeitig befriedigt. Nachstehend eine Zusammenfassung des über dieses Unternehmen gesammelten Materials:

1. *Name:* Aktiebolaget Malmö Mjölkcentral (Milchzentrale von Malmö).

2. *Anschrift:* Malmö.

3. *Zeitpunkt der Gründung:* 1930.

4. *Gedrängte Darstellung der Umstände, unter denen das Unternehmen entstand, sowie der Bedürfnisse, deren Deckung es bezweckte:*

Die Entwicklungsgeschichte der Organisation für die Milchversorgung der Stadt Malmö lässt sich in drei Zeitabschnitte einteilen: der erste geht bis zum Jahre 1923, der zweite umfasst die Jahre 1923 bis 1930, und der gegenwärtige beginnt 1930.

A. Bis zum Jahre 1923 erfolgte die Milchversorgung von Malmö durch:

1. die «*Malmöer Gesellschaft für Milchverkauf*» (Malmö Mejeri Aktiebolag); diese Aktiengesellschaft stand teilweise unter dem Einfluss der Milchproduzenten, in deren Händen sich ein Teil der Aktien befand;

2. die «*Vereinigung der Milchproduzenten des Bezirkes Malmö* (Malmöortens Mejeriförening);

3. einige Privatunternehmen von geringerer Bedeutung.

B. Die Jahre von 1923 bis 1930 könnten als Vorbereitungszeit für die gegenwärtige Periode angesehen werden. Die Milchversorgung erfolgte weiterhin durch die gleichen Betriebe; indessen erfuhr eines der wichtigsten unter diesen Unternehmen, die «*Malmöer Gesellschaft für Milchverkauf*», dessen Aktionäre nicht ausschliesslich Lieferanten und dessen Lieferanten nicht ausschliesslich Aktionäre waren, in seinem Aufbau so tiefgreifende Veränderungen, dass hierdurch seine Rolle auf dem Markt umgewandelt und ein Weg erschlossen wurde, der zu der gegenwärtigen Organisation führte. Als 1923

der Konsumverein «*Solidar*»[1]) die Mehrzahl der Aktien der «*Malmöer Gesellschaft für Milchverkauf*» erwarb, ging damit in der Tat gleichzeitig das Übergewicht in der Leitung dieser Gesellschaft an ihn über. In jenem Zeitpunkte bezweckte der Konsumverein namentlich, den Verkauf von Brot und von Milchprodukten in den gleichen Verkaufsstellen vereinen zu können, wie dies in den nordischen Ländern üblich ist. Indessen führte dieser Schritt mittelbar dazu, gewissermaßen ein Versuchsfeld für die Beziehungen zwischen den Milchproduzenten und -konsumenten zu schaffen. Im Beginn erweckte die Übernahme der «*Gesellschaft für Milchverkauf*» durch den Konsumverein «*Solidar*» in landwirtschaftlichen Kreisen Feindseligkeit, die jedoch ziemlich bald dahinschwand, als erkannt wurde, dass die Zusammenarbeit der Produzenten und Konsumenten im Rahmen der Gesellschaft gegenseitiges Vertrauen und Verständnis schuf. Ausserdem hatte die neue Organisation gestattet, die allgemeinen Unkosten im Verhältnis zum Gesamtumfang der abgesetzten Warenmengen zu verringern und auf diese Art sowohl den Konsumenten wie den Lieferanten günstigere Preisbedingungen zu verschaffen. Sehr bald wurden sogar die Lieferanten der «*Gesellschaft für Milchverkauf*» von den übrigen Produzenten als bevorzugt angesehen, die sich darum bemühten, ebenfalls die Gesellschaft beliefern zu können.

C. Indessen bildete die Rivalität zwischen den verschiedenen Milchbetrieben von Malmö, und ganz besonders der Wettbewerb zwischen der «*Gesellschaft für Milchverkauf*» und der «*Vereinigung der Milchproduzenten des Bezirkes Malmö*» immer noch ein Hindernis für die Herstellung tatsächlich wirtschaftlicher Grundlagen für die Milchversorgung der Stadt. In Erkenntnis dieser Tatsachen und zu ihrer Beseitigung traten auf Veranlassung des Konsumvereins «*Solidar*» die «*Gesellschaft für Milchverkauf*» und die «*Vereinigung der Milchproduzenten des Bezirkes Malmö*» Ende 1929 zusammen, um gemeinschaftlich den Plan einer Zusammenlegung ihrer Betriebe zu prüfen. Infolge dieser Verhandlungen wurde am 1. Juli 1930 die «*Milchzentrale von Malmö*» (Aktiebolaget Malmö Mjölkcentral) gegründet, die seither die Tätigkeit der «*Gesellschaft für Milchverkauf*» und der «*Vereinigung der Milchproduzenten des Bezirkes Malmö)* vollkommen übernommen hat.

5. *Zusammensetzung des Anteilkapitals und der leitenden Stellen des Unternehmens: Direktion, Verwaltungsrat, Versammlung.*

Nach der Vereinbarung zwischen den beiden errichteten Verbänden soll das Anteilkapital der «*Milchzentrale*» nicht weniger als 300,000 und nicht mehr als 900,000 Kronen betragen; die beiden Organisationen zeichneten unmittelbar je die Hälfte des vorstehenden Mindestbetrages.

In gleicher Weise ist auch der Einfluss in der Verwaltung verteilt. Jede der beiden gründenden Organisationen bezeichnet vier ordentliche und acht stellvertretende Mitglieder für den Verwaltungsrat. Der Direktor der «*Milchzentrale*», der von der Generalversammlung gewählt wird, gehört grundsätzlich ebenfalls als neuntes ordentliches Mitglied dem Verwaltungsrat an und gibt im Falle von Stimmengleichheit bei der Wahl des Vorsitzenden des Rates den Ausschlag.

Der Verwaltungsrat ernennt aus seiner Mitte je einen Vertreter jeder Organisation, die zusammen mit dem Direktor der Zentrale den Vorstand bilden.

Nach einer Bestimmung der Satzung müssen die Beschlüsse der Generalversammlung mit Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst werden.

Jedes Jahr bezeichnen beide Organisationen je einen Rechnungsprüfer.

6. *Schwierigkeiten, die bei der Errichtung des Unternehmens überwunden werden mussten.*

Die vorstehend kurz beschriebenen Verhältnisse, unter denen die «*Milchzentrale von Malmö*» entstand, brachten eine Reihe von Problemen mit sich, die bezeichnend für diesen Fall eines gemischten Unternehmens sind. Es handelte sich nicht darum, ein völlig neues Unternehmen zu schaffen, in dem zwei sich ergänzende Reihen von Vorgängen, von denen die eine beim Produzenten anfängt und beim Konsumenten endet und die andere in umgekehrter Richtung vom Konsumenten zum Produzenten verläuft, in einem geeigneten Punkte zusammentreffen. In der Tat erfasste jede der beiden Organisationen die ganze Reihe dieser Vorgänge auf eigene Rechnung und ihr Tätigkeitsbereich war nur in Bezug auf Zahl und Wesen ihrer eigenen Beziehungen zu gewissen Produzenten und Konsumenten begrenzt. Hier handelte es sich darum, die zwei gründenden Unternehmen, deren jedes eigene Räumlichkeiten und Einrichtungen besass und durch Verträge an Lieferanten und Personal gebunden war, miteinander zu verschmelzen. Es war zugleich ein Problem der Organisation und der Gerechtigkeit.

Die meisten Bestimmungen der Vereinbarung zwischen den beiden Unternehmen betreffen infolgedessen auch die vorstehend erwähnten Beziehungen. Im ganzen kann man sagen, dass der Grundsatz massgebend war, soweit möglich auf jeder Seite die bestehenden Verhältnisse zu berücksichtigen und lediglich diejenigen zu beseitigen, deren Verschwinden den Anlass zu dem neuen Unternehmen gebildet hatte.

In Bezug auf den Grundbesitz wurde die «*Milchzentrale*» für einen Zeitraum von zehn Jahren Mieterin der «*Gesellschaft für Milchverkauf*» (deren Hauptaktionär die Konsumgenossenschaft ist) und der «*Vereinigung der Milchproduzenten des Bezirkes Malmö*». Der Mietpreis umfasst eine Entschädigung für die Lieferanten der «*Vereinigung der Milchproduzenten*», die Inhaber von Anteilen waren, sowie eine Entschädigung für die Konsumgenossenschaft «*Solidar*», zum Ausgleich der Beträge, die sie von der «*Gesellschaft für Milchverkauf*» erhielt. Hingegen fährt jede der beiden beteiligten Organisationen fort, die Grundsteuer für ihren Grundbesitz sowie die Feuerversicherungsprämien zu zahlen, während die «Milchzentrale» für die Instandhaltung dieses Grundbesitzes aufkommt und die Umsatzsteuer für die Gesamtheit der getätigten Geschäfte trägt. Auf Grund eines Inventars, das bei der Übernahme durch die «*Milchzentrale*» aufgenommen wurde, und eines solchen bei Ablauf des Vertrages nach zehn Jahren (falls in der Zwischenzeit keine neue Vereinbarung getroffen wurde), werden die Wertveränderungen des Grundbesitzes (einschliesslich etwaiger neuer Ankäufe durch die Zentrale) festgestellt. Auf diese Weise werden die gegenseitigen Ansprüche der Zentrale und der beiden be-

[1]) Der Konsumverein von Malmö, Kooperativa Föreningen Solidar, zählte am 1. Januar 1932 13,892 Mitglieder. Im gleichen Zeitpunkte verwaltete er 193 Ladengeschäfte, davon 190 Lebensmittelläden und von diesen 123 für Brot und Molkereiprodukte. Für das Jahr 1931 belief sich die Umsatzziffer auf Kr. 13,147,547, davon Kr. 6,167,399 für Brot und Molkereiprodukte.

gründenden Organisationen auf den Ausgleich etwaiger Überschüsse oder Defizite bestimmt.

Die laufenden Verträge der «*Gesellschaft für Milchverkauf*» und der «*Vereinigung der Milchproduzenten*» mit ihren Lieferanten wurden ohne Einschränkung aufrecht erhalten.

Desgleichen hat die «*Milchzentrale*» das Personal beider Organisationen im vollen Umfange beibehalten. Die Arbeitsverträge blieben inhaltlich unangetastet; in einigen Fällen wurden vornehmlich Abänderungen vorgenommen, aber stets in einem für die Angestellten günstigen Sinne. Diese Abänderungen bilden einen Bestandteil der gesamten Beziehungen, welche die Vereinbarung zwischen der «*Milchzentrale*» und der Konsumgenossenschaft «*Solidar*» (dem hauptsächlichen Teilhaber der «*Gesellschaft für Milchverkauf*») herstellt. Die «*Milchzentrale*» verpflichtet sich, in ihren «Verkaufsstellen für Brot und Milchprodukte» ausschliesslich das von der «*Solidar*» gelieferte Brot zum Verkauf zu bringen. Als Gegenleistung trägt die Konsumgenossenschaft einen Teil der Gehälter der Verkäufer und gewährt ausserdem eine Kommission von 4 v. H. auf den Brotverkauf. Für den übrigen Teil des vertraglich festgelegten Gehaltes kommt die «*Milchzentrale*» auf und zahlt darüber hinaus noch eine Kommission von 1 v. H. auf den Absatz der Milchprodukte.

Der Konsumverein fährt fort, seine etwa 25 Verkaufsstellen für Brot und Milchprodukte, die auch weiterhin sein Eigentum sind, zu leiten. Er ist verpflichtet, zum Verkauf in diesen Läden sowie für seinen eigenen Bedarf (z. B. Backwaren) ausschliesslich die Milchprodukte der «*Milchzentrale*» zu verwenden. Für den Verkauf von Milchprodukten in seinen übrigen Verkaufsstellen gilt «*Solidar*» als Vertreter der «*Milchzentrale*» und bezieht von ihr eine nach dem Umfang der abgesetzten Warenmengen berechnete Kommission.

7. *Lösung des Problems des Umfangs der gelieferten oder empfangenen Waren; Preisfragen und das Problem der Verteilung der Überschüsse.*

Wie vorstehend ausgeführt, besteht zwischen der «*Milchzentrale*» und dem Konsumverein «*Solidar*» die gegenseitige Verpflichtung, den erforderlichen Bedarf an Brot oder Milchprodukten ausschliesslich voneinander zu beziehen. Zwischen ihnen wird somit in jedem Falle der Umfang der betr. Warenmenge durch die Nachfrage bestimmt.

Was die diesbezüglichen Beziehungen zwischen der Zentrale und der «*Vereinigung der Milchproduzenten*» betrifft, so übernimmt die Zentrale alle früheren Verpflichtungen der Vereinigung gegenüber ihren Mitgliedern. Hingegen hat sich die letztere verpflichtet, keine neuen Mitglieder aufzunehmen.

Die *Milchzentrale* gewährleistet allmonatlich die Bezahlung der Lieferanten der *Vereinigung der Milchproduzenten.* Wie das schon diese letztere besorgte, berechnet die Milchzentrale die Kaufpreise auf der Grundlage des schwedischen Butterrichtpreises und unter Berücksichtigung der Qualität; sie gewährt ausserdem 2,8 Oere je Liter über den Richtpreis.

Der Kaufpreis darf eine bestimmte Höchstgrenze nicht überschreiten; sie muss mindestens um 5 Oere niedriger sein als der Kaufpreis im Einzelhandel.

Der Unterschiedsbetrag zwischen dem auf diese Weise vorweg bestimmten Kaufs- und Verkaufspreis stellt die Handelsspanne der *Milchzentrale* dar.

Etwaige Überschüsse werden folgendermaßen verteilt:

ein Drittel an die Rücklagen der Milchzentrale;

ein Drittel durch Vermittlung der Genossenschaft «Solidar» an die Verbraucher;

ein Drittel an die Milchlieferanten der Milchzentrale.

Im Falle der Auflösung wird der Reinaktivbestand im Verhältnisse zur Beteiligung der beiden gründenden Organisationen, d. h. je zur Hälfte verteilt.

8. *Geschäftstätigkeit.*

Im Jahre 1931 belief sich der Umsatz der Milchzentrale auf 3,889,459 Kronen (im Jahre 1930: Kr. 1,922,249); es sind 19,638,000 Liter Milch abgesetzt worden, d. h. im Durchschnitt 54,000 Liter täglich.

Durch die Genossenschaft bin ich ein freier Mann geworden!

So sagte mir vor Jahren ein schlichter Arbeiter, der als Präsident einer Genossenschaft neben mir in einem Vortrage sass, wo die Vorteile der Zugehörigkeit und das Wesen der Genossenschaft erörtert wurden. Das war das Resultat, das sich dem Zuhörer als Urteil herauskristallisiert hatte. Verwundert sah ich zu dem Manne auf, der in seiner Stattlichkeit wirklich den Eindruck eines freien Mannes machte. Ich sagte ihm trocken: «Sie sprechen aber ein grosses Wort gelassen aus.» Er erzählte mir dann: «Ich bin Industriearbeiter, hatte immer genug zu schaffen und einen rechten Verdienst — aber nie Geld. Ich kaufte beim Krämer auf Kredit, und wenn Zahltag war, ging ich hin und bezahlte, was er laut Büchli zu fordern hatte. Mir wohlete es immer, wenn ich meiner Schuld los war. Daneben aber kam so ein elendes Gefühl auf: Drückend kam mir meine Abhängigkeit zum Bewusstsein: immer arbeiten und nie Geld haben — wieder 14 Tage vor mir in harter Arbeit zu verbringen und ohne Geld und freudlos in den Tag hineinleben!

Ich war oft todunglücklich. Die Abhängigkeit drückte mich namenlos. Als dann in unserem Dorfe die Idee aufkam, unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten auf eine gute und gesündere Basis zu stellen durch Gründung einer Konsumgenossenschaft, da war ich mit aller Kraft dabei. Der Gedanke, nicht immer Schulden machen zu müssen, war in mir die treibende Kraft. Ich setzte mich mit allen Mitteln ein, und bald konnte durch die Opferwilligkeit alles gefördert, die Eröffnung des neuen Ladens, der unser eigenes Geschäft werden sollte, erwartet werden. Da sagte ich meiner Frau: Die Genossenschaft fordert Barzahlung, nun müssen wir sorgen, dass der Krämer sein Geld bekommt, aber auch dafür, dass wir genügend Mittel zusammenbringen, um die ersten 14 Tage gegen bar einkaufen zu können. — Es ist uns hart geworden, aber durch Einschränkung und Sparsamkeit und Umstellung haben wir es fertig gebracht. Es war eine Schulung sondergleichen und ist eine gute Lehre für uns geworden. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welches Glücksgefühl es in mir auslöste, als meine Frau die ersten Einkäufe gegen bar machen konnte. Sie selbst war eines grossen Druckes los, und mehr als einmal versicherte sie mir, wie das jetzt so ganz anders sei, wieviel freier und unbeengter sie im Haushalte sei und wieviel rechnerischer sie umzugehen verstehe mit dem Gelde. Sie verstand es wohl zu werten, dass etwas anders geworden, und viel energischer noch rechnete und sparte sie als vorher, da sie nur das Büchlein hinstrecken und ihre Betreffnisse einschreiben lassen konnte. So sind wir viel besser vorwärts gekommen; wir fühlten dankbar, dass wir von starkem Druck befreit, viel sicherer im Leben standen.»

Solches Glück schafft die Genossenschaft; sie bringt geordnete Verhältnisse und wirtschaftliche Freiheit. Dass es der einzelne in der Hand hat, durch das Mittel der Rückvergütung Nötiges anschaffen und einen Sparbatzen, eventuell eine Versicherung anlegen zu können, das kommt dann beglückend in zweiter Linie — das andere, das schöne innere Erleben der Genossenschaft, der freier und glücklicher gewordene Mensch, ist und bleibt immer als Idealleistung in der vordersten Linie. «Genossenschafter», Brugg.

Während des Geschäftsjahres ist das Anteilkapital auf 300,000 Kronen erhöht worden. Somit verfügt die *Milchzentrale* nunmehr insgesamt über 602,862 Kronen (im Jahre 1930: 353,845 Kronen). Der Überschuss im Geschäftsjahre hat sich auf 53,923 Kronen belaufen; davon ist ein fester Zinsbetrag von 5 v. H. an das Anteilkapital abgeführt worden. 8282 Kronen sind für Amortisierungszwecke verwendet worden. Kr. 20,352 wurden den Rücklagen der *Milchzentrale* zugeführt; dieser Betrag stellt die Hälfte des Gesamtbetrages der Zuschläge zu den Preisen und der Vergütungen dar, die gemäss dem Gesellschaftsvertrag den Milchlieferanten und der Genossenschaft «Solidar» gewährt werden. Der Restbetrag — Kr. 14,038 — wurde auf Grund eines Vorschlages des Verwaltungsrates, den die Generalversammlung gebilligt hat, gleichfalls in die Rücklagen der Milchzentrale übernommen.

Ein hervorragender Genossenschafter 60 Jahre alt.

Den Vater der lettischen Genossenschaftsbewegung, Wilhelm Silins, habe ich vor ungefähr einem Vierteljahrhundert kennen gelernt. Er war schon damals als Gründer der ersten lettischen landwirtschaftlichen Genossenschaft (1901) bekannt. Seine reguläre Genossenschaftstätigkeit beginnt jedoch erst nach dem Jahre 1905. In diesem Jahre musste er emigrieren; seinen Aufenthalt im Auslande benutzte er zur Vervollkommnung seiner Ausbildung, indem er Nationalökonomie, Sprachen, Landwirtschaft und das Genossenschaftswesen studierte. Während dieser Zeit lernte er auch die Genossenschaftsbewegung der skandinavischen Länder kennen. In seine Heimat zurückgekehrt, machte er sich sofort an die Herausgabe einer Serie seiner Genossenschaftsbibliothek und beteiligte sich an der Begründung eines Konsumvereins in Riga, aus dem sich später der Zentralverband «Konzums» entwickelte.

Nachdem sich Silins in der freien politischen Atmosphäre Westeuropas mit den allerverschiedensten sozialen Theorien und Programmen bekannt gemacht hatte, erkannte er die genossenschaftlichen als die wertvollsten an und ist bis heute ihr eifriger Anhänger geblieben, indem er ihr alle seine Kräfte, seine Gesundheit und seine materiellen Mittel zur Verfügung stellt.

Zu seinem besonderen Verdienst muss man rechnen, dass er im Jahre 1923 in Riga ein genossenschaftliches Tageblatt herausgab. Als dieses einging, redigierte er bis zum Jahre 1931 das lettische Zentralgenossenschaftsorgan «Kordabiba», an dem auch bekannte ausländische Genossenschafter mitarbeiteten. In diesen Organen, die jede Politik ausschlossen, widmete er der geistigen und ethischen Kultur der Genossenschafter viel Platz.

In den letzten Jahren ist er in den Ruhestand getreten. Seitdem lebt er auf seinem Gute bei Witebsk. Er vertritt jedoch seine Heimat Lettland im Zentralkomitee des Internationalen Genossenschaftsverbandes.

Wir (inkl. die schweizerischen Genossenschafter; die Red.) wünschen unserem Freunde W. Silins noch lange und vor allem glückliche Jahre in Gesundheit und Ruhe.

Prof. Dr. V. Totomianz.

Fragen der schweizerischen Schuhwirtschaft.

Wir bringen im Nachfolgenden interessante Einzelheiten aus der Hauptversammlung der C. F. Bally A.-G., Schönenwerd, die manches Aufschlussreiche über die die schweizerische Schuhindustrie bewegenden Fragen bringen.

Vom Standpunkt des Schweizerwocheverbandes aus stellte Papst (Murgenthal) die Frage, weshalb die alteingesessene schweizerische Schuhindustrie nicht jene Spezialitäten von Schuhfabrikaten erzeuge, die in neuen Fabriken aufgenommen werden. Ist die wirtschaftliche Basis hierfür nicht gegeben?

Iwan Bally antwortete, indem er zunächst auf die verschiedenen Schutzmassnahmen zugunsten der Schuhindustrie hinwies: auf die Zollerhöhungen, zu Ende 1931 eingeführt (nachdem die Pfund Sterling-Entwertung grosse Exportschwierigkeiten gebracht hatte) und auf die Einfuhrbeschränkungen im Frühjahr 1932.

Dann entbrannte ein Kampf zwischen der neu erstandenen und der alteingesessenen Schuhindustrie um den Schweizermarkt. Dieser Kampf hat die Preisbasis stark in Mitleidenschaft gezogen; die grösseren Schuhunternehmen schlagen sich um die Preise und die kleineren leiden darunter heute in einem Ausmass, das sie zu einem Hilferuf an den Staat veranlasst hat. Wie kann der Kampf beigelegt werden? Es wurde festgestellt, dass er infolge einer starken Ueberproduktion teils der grossen, teils der kleinen Neugründungen in der Schuhindustrie entstanden ist. Man will nun ermitteln, wie gross die Aufnahmefähigkeit des schweizerischen Schuhmarktes ist, um hernach die Produktion auf dieses Mass der Aufnahmefähigkeit einzuschränken nach einem Verteiler, der nach der Auffassung von Iwan Bally gewiss sehr schwer wird festgelegt werden können. Durch den Bundesratsbeschluss, der Neugründungen und Vergrösserungen verbietet, soll die Ueberproduktion zunächst eingedämmt werden, damit der Streit um den Marktanteil keine Erweiterung mehr erfährt.

Die Schweizer Schuhindustrie ist nach einer Richtung hin der Tendenz nach Billigkeit gefolgt.

In schweizerischen Schuhfachkreisen, so bemerkt J. Bally ferner, habe bisher vielfach die Auffassung bestanden, es lohne sich nicht, auf dem kleinen Gebiete der Schweiz **Gummischuhe** (Ueberschuhe, von Bata neu aufgenommen) zu produzieren; man schätzt die Absatzmöglichkeit auf nur etwa 500,000—550,000 Paar im Jahr. Andere Gummischuhe, wie Turnschuhe, Tennisschuhe mit aufgenähten, aufgeklebten, aufgenagelten Gummisohlen wurden seit längerem in der Schweiz hergestellt.

J. Bally erwähnte weiter, dass vielleicht die Tendenz nach dem möglichst billigen Schuh in der Schweiz nicht rechtzeitig erkannt wurde, weshalb neuen Unternehmungen der Weg zu dieser Art Fabrikation offen stand.

Neu für die Schweiz und in Verbindung zu bringen mit der Ueberschuhfabrikation sei ferner lediglich die Herstellung von andern Gummischuhen mit aufvulkanisierten Gummisohlen, die von Bata in Möhlin ausgeführt wird. Neben den Ueberschuhen und andern Gummischuhen erzeugt Bata in Möhlin billige Lederschuhe; in dieser Gruppe sei die alteingesessene wie die junge Schweizer Industrie der Tendenz nach Billigkeit gefolgt. Auch das Bally-Unternehmen habe diese Entwicklung nicht ausser

acht lassen können, es musste in gewissem Rahmen — soweit dies mit seinen Qualitätsbegriffen vereinbart werden konnte — auch billigere Schuhe erzeugen. Diese Einstellung habe wiederum Kritik hervorgerufen auf seiten von andern Schuhindustriellen, die glaubten, die Firma Bally sollte bei ihren besseren und besten Qualitäten verbleiben und die billigeren Schuhe andern Herstellern überlassen.

Die Massnahmen zur Sanierung der Schuhindustrie haben also zum Ziel, den sinnlosen Kampf auf dem schweizerischen Schuhmarkt, unter dem die alteingesessenen, mittleren sowie kleineren Betriebe schwer zu leiden beginnen, abzudrosseln. Ob dieses Ziel durch behördliche Massnahmen erreicht werden kann, bleibt abzuwarten, vorläufig erhofft man es in der Schuhbranche.

Gegenüber den Angriffen des Gemeinderates von Möhlin, die in der Diskussion erwähnt wurden, erklärte Iwan Bally, im allgemeinen dürfe nicht verhindert werden, dass neue Arbeitsgelegenheiten ausgenutzt werden. Im Falle der Gummischuhherstellung des Bata-Unternehmens handle es sich um ein landesfremdes Rohmaterial; am Leder hingegen seien weitere schweizerische Kreise interessiert (Gerberei, Metzger, Landwirtschaft). Mit einem Arbeiter sei es möglich, ein Quantum Gummischuhe herzustellen, das wesentlich grösser sei als die Erzeugung von Lederschuhen, wie sie die schweizerische Fabrikation hergestellt hat. Jeder Arbeiter bei Bata in Möhlin mache andernorts, vielleicht im selben Kanton Aargau, drei bis sechs Arbeiter der Lederschuhfabrikation brotlos. Es könne nun nicht Aufgabe der Eingriffe in die Wirtschaft sein, am einen Ort etwas Arbeit zu schaffen, am andern Ort dadurch aber mehr Arbeit zu verunmöglichen. Es liege übrigens aus hygienischen Gründen gewiss auch nicht im Interesse der Schuhverbraucher, den ganzen Tag vulkanisierte Gummischuhe zu tragen. Nach der Ansicht der Bally-Leitung dürfte die Stellungnahme des Gemeinderates von Möhlin kaum im gesamtschweizerischen Interesse liegen.

Rätselraten um die Gesinnung des neuen Volksblatt-Redaktors.

Bevor unser neuer Kollege vom «Genossenschaftlichen Volksblatt», Herr Schlatter von Schaffhausen, in seinem Amte, das er erst auf 1. Oktober antritt, auch nur einen Federstrich getan hat, beginnt sich eine voreilige und überlaute Presse schon mit der politischen Gesinnung Herrn Schlatters zu beschäftigen. In Aufwärmung alter politischer Streitigkeiten glaubt der kommunistische «Basler Vorwärts» seine Leser rechtzeitig darauf aufmerksam machen zu müssen, dass Schlatter kein Kommunist sei; er wende in der Konsumgenossenschaft Schaffhausen kapitalistische Methoden an und sei von jeher ein typischer Genossenschaftsreformist gewesen. — Die auf der äussersten Rechten stehende «Neue Basler Zeitung», die die Vorwärts-Weisheit gierig einzuschlürfen sich anschickte, fand die jahraus jahrein hemmungslos bekämpfte kommunistische Presse für kompetent genug, um für ihre Zwecke die Rolle des Gewährsmannes zu spielen. Aus der im «Basler Vorwärts» angetönten angeblichen Freundschaft mit dem Stadtpräsidenten Bringolf von Schaffhausen konstruiert sie: «Es zeigt sich damit erneut, wes Geistes Kind der V. S. K. ist, der zum Redaktor seines Organs einen Kommunisten ernennt.»

Etwas zurückhaltender, jedoch mit genügend durchsichtiger Tendenz weist das «Aargauer Tagblatt» darauf hin, dass der Gewählte früher Kommunist gewesen sei, sich dann vom Moskauer Kommunismus innerlich abgewandt, die rote Farbe jedoch noch beibehalten habe. Zum Schluss heisst es: «Jedenfalls ist Schlatter ein erfahrener Konsumverwaltungsfachmann und ein gewandter Mann der Rede wie der Feder. Man wird sich diesen Mann auf dem neuen Posten ansehen müssen.»

Es entspricht nicht genossenschaftlichen Gepflogenheiten, einen Menschen nach seiner politischen Gesinnung zu beurteilen. So lässt es uns auch kalt, mit welcher politischen Farbe Kollege Schlatter sympathisiert. Massgebend für uns ist, dass er ein senkrechter Mensch, ein aufrichtiger Genossenschafter und damit auch ein guter Schweizer ist, der gewillt ist, auf seinem neuen Posten Volk und Land nach besten Kräften zu dienen. Und wenn heute wieder versucht wird, alten abgetanen politischen Kram hervorzuzerren, so ist das nur ein Beweis dafür, dass die derzeitige Tätigkeit Schlatters diesen jederzeit schreib- und hetzbereiten Kritikern keinen Anhaltspunkt zu ihrem kleinlichen und gehässigen Tun bietet. Auch diese Tatsache spricht für die Richtigkeit der Wahl durch unsere oberste Behörde.

Volkswirtschaft

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

(Korrespondenz.)

Von allen Taten des nationalsozialistischen Deutschland hat die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Welt am meisten imponiert. Den neuen Machthabern glückte es, die Zahl der Unbeschäftigten in anderthalb Jahren von sechs Millionen auf zwei und ein halb Millionen herabzudrücken. In keinem andern Lande der Welt erzielte die Regierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit eine ähnlich schnelle Besserung der Lage.

Heute zeigt sich aber die Kehrseite der Medaille, oder besser gesagt, sie beginnt sich zu zeigen, da die heutigen Wirtschaftsnöte in Deutschland sicherlich noch nicht die letzten sind. Rohstoffe und Geld sind aufgebraucht, und man hat nicht die Mittel, sich genügenden Ersatz zu beschaffen. Heute muss man die gesamte Textilindustrie künstlich einschränken, das heisst künstlichen Arbeitsmangel hervorrufen, weil man die Reserven der Wirtschaft vorher zu einer künstlichen Belebung der Wirtschaft verbraucht hat. Der Mangel an Rohstoffen und Devisen jagt den Konsumenten und dem Handel Angst ein, und man sucht sich durch vorzeitige Einkäufe gegen die anscheinend kommende Knappheit zu schützen.

Das Volk fürchtet, dass die Not der Kriegsjahre sich wiederholen wird, und es hat einigen Grund dazu, denn im abgeschwächten Masse ist die Lage gleich wie im Kriege. In der Kriegszeit rief das Aufblühen der Kriegsindustrien eine scheinbare Hochkonjunktur hervor. Aber das auf die Kriegszwecke verwendete Geld war unproduktiv, unrentabel ausgegeben, die Riesensummen der Kriegsanleihen wurden zwecklos verpulvert und hätten vom Nationalvermögen abgeschrieben werden müssen, während

fast alle Leute sich einbildeten, dass die Kriegsanleihen realen Reichtum darstellten. Aehnlich unrentabel und wirtschaftlich zwecklos sind die meisten Ausgaben, die man heute in Deutschland zur Bekämpfung der Krise gemacht hat. Ein enormes Geld wurde offenbar für vermehrte Rüstungen aufgewendet, die aber für Deutschland, wirtschaftlich angesehen, nur unnütze Luxusausgaben sind. Der Bau von Autostrassen und Flugzeughäfen ist wenig besser einzuschätzen, denn auch diese Werke rentieren selber gewöhnlich nicht und nehmen andern Unternehmen, wie z. B. der Reichsbahn, noch Einnahmen fort. Der Nationalsozialismus hat auch vielfach die Unternehmer gezwungen, mehr Arbeiter einzustellen als sie nötig haben; dadurch wird die Produktion verteuert, und die deutsche Industrie verliert durch diese Mehrbelastung im Inland und Ausland an Absatz. Das bedenkliche Einschrumpfen des Exportes geht zwar nicht ausschliesslich, aber doch zum grossen Teil auf diese zwangsweise Arbeitsvermehrung zurück.

Es zeigt sich an den deutschen Erfahrungen, dass alle unproduktiven Aufwendungen letzten Endes die Krise verschärfen, die sie lindern oder heilen sollen, und damit sind sie auch für uns eine Lehre. Denn die meisten Heilmittel gegen die Krise, die man in unserem Lande in Vorschlag bringt, bestehen in der Beschaffung unrentabler oder wenigstens ungenügend rentabler Arbeit. Da wird gefordert, die Arbeitslosigkeit in der Schweiz durch grosse Befestigungsbauten zu bekämpfen, oder durch grosse Strassenbauten, Bodenmeliorationen und dergleichen. Man braucht nicht alle diese Projekte verwerfen, aber sie werden entweder nichts oder nur wenig rentieren, schliesslich auch für die Volkswirtschaft als Ganzes keinen genügenden Nutzen abwerfen, und wir können die Arbeitslosigkeit nur durch rentable Arbeiten dauernd überwinden. Wenn die private Wirtschaft der grossen und der kleinen Unternehmer nicht wieder ins Verdienen kommt, dann kann die öffentliche Hand die Krise durch keine Freigebigkeit meistern.

Wir lesen in einer schweizerischen Beamtenzeitung, es sei ein kapitalistischer Standpunkt, dass die Arbeit rentieren müsse. Es wird aber auch keine sozialistische Wirtschaft ohne Rendite möglich sein. Auch eine sozialisierte Fabrik wird man nicht dauernd mit Defiziten betreiben können. Brauchte der sozialisierte Staatsbetrieb nicht auf eine Rendite schauen, dann könnten wir auf den Eisenbahnen gratis fahren oder sämtlich des angenehmen Vorzugs der Portofreiheit teilhaftig werden. Die Nationalsozialisten haben ihren Sozialismus ähnlich formuliert: Der Zweck der Arbeit sei nicht, eine möglichst hohe Rendite für das Leihkapital zu erzielen, sondern den Bedarf zu decken. Leider muss man den Bedarf bezahlen können, sonst wäre an Arbeit niemals Mangel.

In Wahrheit ist die Rentabilität der Arbeit der einzige sichere und zuverlässige Gradmesser für den Nutzen der Arbeit. Wenn unsere Arbeit wertvoll und nützlich für die Konsumenten ist, dann zahlen sie gerne einen guten Preis dafür, und unsere Arbeit ist dann rentabel; wenn aber niemand für unsere Arbeitsleistungen etwas zahlen will, dann sind sie unnütz, und unsere Arbeit ist unrentabel. Die Krise besteht gerade darin, dass bereits zu viel menschliche Arbeit unrentabel und zwecklos geworden ist, und jene Leute, die uns unrentable Notstandsarbeiten zur Ueberwindung der Krise empfehlen, wollen die aus der zwecklosen Arbeit von heute entstehenden Uebel durch Vermehrung der zwecklosen Arbeit heilen. Mit diesem Rezept würden wir aber keinen besseren Erfolg erzielen als unser nördlicher Nachbar, nämlich uns vom Regen in die Traufe bringen.

Aus der Praxis

Zur kommenden Obsternte im Aargau.

Diejenigen Vereinsleitungen, die sich im Herbst jeweils mit der Obstvermittlung zu befassen haben, wissen gewiss alle, wie schwierig es oft hält, bei guten Obsternten dem reichen Obstsegen Meister zu werden. Speziell in denjenigen Konsumvereinen, wo Landwirtschafttreibende zu Mitgliedern zählen, wird erwartet, dass sich die Konsumgenossenschaft auch mit der Abnahme und Verwertung ihrer Produkte befasst, und das vor allem auch mit dem Obst. Und wollen wir uns den Aufgaben, die der Konsumgenossenschaft und der Genossenschaftsbewegung überhaupt zukommen, nicht entziehen, so müssen wir uns auch mit solchen für unsere Landwirtschaft, von der ein grosser Teil zu unserer Mitgliedschaft zählt, sehr wichtigen wirtschaftlichen Fragen befassen. Mit Rücksicht auf die heute herrschenden politischen Verwirrungen und den dadurch entstandenen schwierigen wirtschaftlichen Verkehr zwischen den Nachbarländern ist es eine nationale Pflicht, dass sich auch die Konsumvereine an der Lösung solcher Fragen beteiligen im engeren Kreis, wie das der V. S. K. mit grossem Erfolg und im Interesse unserer Landwirtschaft im Grossen an die Hand genommen hat. Der kommende Herbst verspricht eine gute, mancherorts eine sehr gute Obsternte, aber die Verwertung der Obsternte wird ein schwieriges Problem sein, besonders auch weil im Ausland gute Obsternten zu erwarten sind und mit Rücksicht auf die bestehenden Exportschwierigkeiten. Um hier für die Obstverwertung im Aargau helfend mitzuarbeiten, hat sich aus dem Kreise einer grösseren Interessentenversammlung, die am 11. Juli 1934 in Lenzburg stattfand, eine Kommission gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, günstige Obstlagerräume zu beschaffen, wo gutes Lagerobst verhältnismässig günstig eingelagert werden kann, um dann im Spätfrühling und Sommer dem Konsum zugeführt zu werden. Für solche Lagerräume sind die Felsenkeller im Schlossberg Lenzburg, die über 1000 m² Bodenfläche einnehmen und mit günstigen Ventilationen versehen sind, vorgesehen. Ueber das nähere dieser projektierten Einlagerung sind unsere aargauischen Konsumvereine durch Zirkular, zugestellt durch die Vermittlung des V. S. K., näher orientiert worden; ich möchte an dieser Stelle noch sehr empfehlen, dieses Zirkular eingehend zu beachten. Wenn auch verschiedene Vereine glauben, sich mit dieser Obsteinlagerung nicht befassen zu müssen, da sie sich nicht mit der Obstabnahme beschäftigen, so hat diese Einlagerung doch insofern für sie eine Wichtigkeit, dass sie sich dann bei der Verwertung dieses eingelagerten Obstes beteiligen könnten; denn die Verwertung, der Absatz, ist mindestens so wichtig wie die Abnahme und Einlagerung; und wenn die Konsumvereine in diesem Sinne an der geplanten Obstaktion mitmachen, helfen sie mit, die kommende schwierige Obstverwertungsfrage zu lösen und der landwirtschafttreibenden Bevölkerung und dem ganzen Lande zu dienen. G. Schmid, Verw.

Genossenschafts-Chronik

Mexiko. Die Staaten Lateinamerikas geben sich aussergewöhnliche Mühe, die Lage der vielfach kulturell noch sehr tief stehenden Bevölkerung zu verbessern, und in diesem Zusammenhang spielt das Genossenschaftswesen eine hervorragende Rolle. Neuestens erfahren wir, dass dem Beispiel verschiedener anderer Staaten folgend auch Mexiko ein besonderes Amt zur Förderung des Genossenschaftswesens geschaffen hat. Dieses Amt stellt uns die 3 ersten Nummern einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift «Cooperativismo» zu. Daraus können wir verschiedene aufschlussreiche Angaben über das mexikanische Genossenschaftswesen entnehmen. Ein grosser Uebelstand ist, wie in allen Ländern, in denen die Genossenschaftsbewegung noch jung und wenig konzentriert ist, der Mangel an Kenntnis der richtigen genossenschaftlichen Grundsätze und Verwaltungsmethoden. Das hat zur Folge, dass Genossenschaften in verhältnismässig grosser Zahl aus dem Boden hervorschiessen, aber bald entweder sich in rein kapitalistische Unternehmungen umwandeln oder wieder verschwinden. Das ist denn auch der Grund, dass das mexikanische Genossenschaftsgesetz vom 27. Mai 1933 an die Berechtigung, die Firmenbezeichnung «Genossenschaft» zu führen, sehr strenge Anforderungen stellt. Bis Ende März 1934 wurden nur 242 Organisationen in das besondere Genossenschaftsregister eingetragen, darunter 77 Konsumentengenossenschaften. Das Amt für Genossenschaftswesen betrachtet die Konsumgenossenschaften als den Genossenschaftstyp, der am besten geeignet ist, die Lage der Bevölkerung zu verbessern und legt deshalb das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf die Förderung dieser Genossenschaftsart. Die neue Zeitschrift muss naturgemäss mit einem nahezu vollständigen Mangel an Kenntnis des Genossenschaftswesens bei ihren Lesern rechnen und befasst sich deshalb in erster Linie mit grundsätzlichen Fragen. Zur Verbreiterung der Kenntnis besonders dieser Grundfragen gibt das Amt für das Genossenschaftswesen neben der Zeitschrift einen Korrespondenzkurs heraus. An dieser Unterweisung auf schriftlichem Wege nehmen nicht weniger als etwa 2000 Personen teil. Die Leitartikel der drei Nummern der Zeitschrift, die uns vorliegen, heissen «Für die Genossenschaften», «Organisieren wir die Konsumenten» und «Der unverteilbare Reservefonds». Auf ein grosses Interesse auch bei nichtmexikanischen Lesern kann eine vergleichende Untersuchung über die Behandlung der wichtigsten Grundsätze in einer Reihe von Genossenschaftsgesetzen, darunter auch dem Entwurf zu einem neuen Gesellschaftsrecht der Schweiz, zählen.

Schweden. Am 19. August finden in acht verschiedenen Städten Schwedens grosse Kundgebungen für das Konsumgenossenschaftswesen nach dem Muster des letztjährigen allnordischen Treffens in Stockholm statt. Für jede der acht Kundgebungen sind reichhaltige Programme vorgesehen, worunter naturgemäss Ansprachen über den Zweck und die Ziele der Konsumgenossenschaftsbewegung nicht fehlen. Nach dem bisherigen Verlauf der Vorbereitungen zu schliessen, darf an allen acht Orten mit einem Massenbesuch gerechnet werden.

Aus unserer Bewegung

Friedrich Leiser †. «Der Konsument», das Organ unserer Verbandsgenossenschaft in Bern, widmet dem Andenken des früheren Verwalters ihres Molkereibetriebes, Friedrich Leiser, der im Alter von 65 Jahren verschied, warme Worte der Anerkennung. F. Leiser war nach Abschluss seiner Studien längere Zeit (von 1892—1907) in der Molkerei des A. C. V. beider Basel tätig, zuerst als Angestellter, später als Leiter. Er wurde dann zum Leiter der Molkerei der Berner Genossenschaft berufen, wo er sich vorzüglich bewährte. Dank seiner hervorragenden Fähigkeiten wurde er auch in die Verwaltung der Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine gewählt und war auch Delegierter des Schweiz. Milchwirtschaftlichen Vereins. F. Leiser war seit einigen Jahren pensioniert; sein Lebensabend wurde aber getrübt durch längere Krankheit, an deren Folgen er starb, allzu früh für seine Familie und die zahlreichen Freunde, die ihn seiner trefflichen Charaktereigenschaften wegen verehrten. Wir entbieten seiner Familie die Versicherung unserer herzlichen Teilnahme.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Verwaltungskommission

1. Am 8. August 1934 hat Herr Louis Frey, Abwart, das 25. Jahr seiner Tätigkeit im V. S. K. vollendet. Herr Frey hat während dieser langen Zeit durch seine zuverlässige, gewissenhafte Arbeitsweise und sein stets zuvorkommendes Wesen die ihm übertragene Aufgabe der Wartung und Betreuung des Zentralverwaltungsgebäudes und der im Verlaufe der Jahre hinzugekommenen anderen Verbandsliegenschaften in Basel dem V. S. K. grosse Dienste geleistet.

Die Verwaltungskommission hielt darauf, diesem pflichtgetreuen Veteran im Genossenschaftsdienst, der sich übrigens auch als Präsident der Basler Wohngenossenschaft um die Entwicklung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus grosse Verdienste erworben hat, die rückhaltlose Anerkennung für seine langjährige Mitarbeit auszusprechen und ihm zum Andenken an die Vollendung seines 25jährigen Dienstjahres eine Jubiläumsgabe zu überreichen.

Möge es Herrn Frey, der sich auch der Sympathie zahlreicher Genossenschafter aus der Schweiz erfreut, vergönnt sein, noch während vielen Jahren in bester Gesundheit seines Amtes zu walten.

2. Aus dem Kreise der Verbandsvereine werden wir aufmerksam gemacht auf die Propaganda, die für den Beitritt zu neuen Organisationen unter dem Namen « Das Volkswerk für wirtschaftliche Zusammenarbeit » und die « Schweiz. Konsumentenliga » entfaltet wird.

Die Verwaltungskommission macht die Vereine darauf aufmerksam, dass die Bestrebungen, die von diesen Organisationen verfolgt werden sollen, zum Teil auch diejenigen des V. S. K. sind. Auch wurde vor einigen Jahren ein Verband zur Verteidigung des allgemeinen Interesses durch Förderung einer organisierten Wirtschaft in Genf gegründet, dem u. a. verschiedene grössere Konsumgenossenschaften als Mitglied angehören.

Die Verwaltungskommission empfiehlt den Verbandsgenossenschaften sich den beiden neuen Organisationen «Schweiz. Konsumentenliga» und «Volkswerk für wirtschaftliche Zusammenarbeit» gegen-

über passiv zu verhalten und von einem Beitritt als Mitglied abzusehen und abzuwarten bis genau festgestellt ist, welche Triebkräfte hinter diesen Neugründungen stehen.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden, die anmit bestens verdankt werden:

Konsumverein Zurzach	Fr. 100.—
Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach	» 300.—
Konsumverein Ennetlinth-Linthal	» 200.—

4. Der Konsumverein Bister-Filet-Mörel in Mörel wird ab 1. August 1934 in der Gemeinde Goppisberg eine Filiale eröffnen.

5. Die Verwaltungskommission hat mit Bedauern Kenntnis erhalten vom Hinschiede von Herrn Ulrich Schindler, Verwalter der Konsumgenossenschaft Zofingen. Herr Schindler stand während 32 Jahren in den Diensten dieser Genossenschaft und amtete während ca. 26 Jahren als Verwalter derselben. Er hat treu für die ihm anvertraute Organisation gewirkt und sie aus bescheidenen Verhältnissen zu einer achtunggebietenden Genossenschaft entwickelt.

Es wurde beschlossen, der Trauerfamilie sowie der Konsumgenossenschaft Zofingen Kondolenzschreiben zuzusenden.

6. Die von Herrn Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission, verfasste Broschüre «Konsumvereine und Mittelstand» ist nunmehr auch in französischer Sprache erschienen als Heft No. 14 der Bibliothèque coopérative populaire unter dem Titel: «Sociétés coopératives de consommation et classe moyenne».

Diese Broschüre stellt eine eingehende sachliche Darlegung dar des Verhältnisses zwischen Konsumgenossenschaften und dem sogenannten Mittelstand. Es wird darin eine sehr aktuelle Frage behandelt, und es ist auch den Konsumgenossenschaften der Westschweiz zu empfehlen, dieser Broschüre eine möglichst grosse Verbreitung zu verschaffen. Zu diesem Zwecke ist der Abgabepreis auf nur 20 Rp. pro Exemplar angesetzt worden. Bestellungen sind an die Buchhandlung des V. S. K. zu richten.

7. Von den «Archives Economiques» in Genf wurde vor einiger Zeit an den V. S. K. das Begehren gestellt um unentgeltliche Lieferung einer Abhandlung über den V. S. K. und das schweizerische Konsumgenossenschaftswesen, die in Heftform herauskommen soll. Die Verwaltungskommission hat diesem Wunsche Folge gegeben unter der ausdrücklichen Bedingung, dass aus dem Druck dieser Schrift dem V. S. K. keine Kosten irgendwelcher Art noch sonstige Verpflichtungen entstehen sollen.

Von verschiedenen Verbandsvereinen haben wir nunmehr Kenntnis von einem Ansuchen dieser «Archives Economiques» betreffend Erteilung eines Inseratenauftrages für diese Schrift erhalten. Die Verwaltungskommission macht ausdrücklich darauf aufmerksam, dass für die Verbandsvereine keine Verpflichtung irgendwelcher Art besteht, dieses Heft mit Inseratenaufträgen finanzieren zu müssen, wie auch der V. S. K. keinen Inseratenbeitrag geleistet hat.

Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich

Die nächsten Veranstaltungen:

Frauenfeld, 27. August, 4 Uhr und 8 Uhr.
Wattenwil, 1. September.
Mellingen, 2. September.
Zug, 9. September.
Krattigen, 15. September.
Degersheim, 22. September.
Degersheim, 23. September.
Cham, 30. September.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

21 jährige Tochter, treue, freundliche Verkäuferin, mit gut bestandener zweijähriger Lehrzeit in Konsumladen, in der Lebensmittel-, Mercerie-, Manufaktur- und Geschirrwarenbranche bewandert, sucht Stelle als **II. Verkäuferin** per 15. Oktober, event. 1. November, in grösseren Konsumverein auf dem Lande. Lehrzeugnis kann vorgewiesen werden. Offerten erbeten unter Chiffre J. B. 124 an den V. S. K., Basel 2.

20 jährige Verkäuferin, mit absolvierter neunmonatiger Lehrzeit, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung. Offerten erbeten unter Chiffre S. Sch. 128 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtige Verkäuferin, mit absolvierter Lehrzeit in Konsum, in der Lebensmittelbranche durchaus bewandert, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht Stelle in Konsumverein. Offerten erbeten unter Chiffre P. L. 129 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage.

Konsumgenossenschaft im Bezirk Baden sucht für eines ihrer Depots mit ca. Fr. 120,000.— Umsatz eine **I. Verkäuferin.** Nur kautionsfähige, absolut tüchtige, in Lebensmitteln, Manufaktur-, Mercerie- und Schuhwaren bewanderte Bewerberinnen, mit guten Umgangsformen, nicht unter 25 Jahren, wollen sich melden. Antritt 1. Oktober nächsthin. Handschriftliche Offerten mit Angabe von Alter und Lohnansprüchen, Beilage von Photo, Zeugnisabschriften und Referenzen sind einzureichen unter Chiffre G. H. 60 an den V. S. K., Basel 2.

Gesucht zu baldigem Eintritt von Konsumverein der Ostschweiz mit ca. Fr. 600,000.— Jahresumsatz tüchtiger, **erfahrener Verwalter.** Im Einkauf und in der Vermittlung von Lebensmitteln, Manufaktur-, Mercerie- und Schuhwaren versierte und bilanzsichere Bewerber, nicht unter 30 Jahren, belieben handschriftliche Offerte unter Angabe von Referenzen, Alter (Pensionsversicherung), bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und frühestem Stellenantritt, nebst Beilage von Zeugnisabschriften und neuerer Photo, bis spätestens den 7. September einzureichen unter Chiffre P. K. 130 an den V. S. K., Basel 2.

Der Genossenschafter in Basel speist im genossenschaftlichen alkoholfreien

Restaurant Pomeranze

Steinenvorstadt 24

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume im 1. und 2. Stock. Sitzungszimmer.

Allgemeiner Consumverein beider Basel

Redaktionsschluss: 16. August 1934.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel